

Editorial

Herausfordernde Vielfalt und vielfältige Herausforderungen



Priv.-Doz. Dr. Katja Subellok

Thematisch und disziplinär facettenreicher als in dieser Ausgabe 2/2015 von *Forschung Sprache* könnten die Einzelbeiträge eines Heftes kaum sein. So untersucht eine Forschergruppe des niederländischen Logopädiestudiengangs der Hogeschool van Arnhem en Nijmegen (Orgassa et al.) die *Rolle sprachtherapeutischer Berufe in der Intervention kommunikativ-pragmatischer Fähigkeiten bei Erwachsenen mit ASS (Autismus-Spektrum-Störung)* in Deutschland. Die klinische Sprechwissenschaftlerin Schröpfer berichtet über hochschuldidaktische Möglichkeiten von *Fallarbeit und Videoanalysen im Logopädiestudium* an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. Ebenfalls aus der Schweiz kommt eine Untersuchung von Widmer Beierlein & Vorweg. Aus soziolinguistischer Perspektive

werden für die *Aphasiediagnostik in der deutschsprachigen Schweiz* die Verwendung von Dialekt und (Schweizer-)Hochdeutsch beleuchtet. Linguistisch motiviert ist auch der Beitrag über *Diagnostische Aspekte des Genuserwerbs ein- und mehrsprachiger Kinder* von Ruberg, in dem aus einer vergleichenden Betrachtung von L1- und L2-Sprachlernern Implikationen für die sprachdiagnostische Praxis abgeleitet werden.

Damit spiegelt dieses Heft ein vielfältiges Spektrum disziplinärer Varianten, inhaltlicher Schwerpunkte sowie nationaler und internationaler Spezifika der Forschungs- und Handlungsfelder unserer Fachdisziplinen Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie/Logopädie wider. Darin zeigt sich: Der internationale Blick über den eigenen (deutschen) Tellerrand hat sich ebenso wie die Beschäftigung mit sprachlicher Heterogenität und Vielfalt längst etabliert.

Gleichwohl stehen wir aktuell vor weiteren Herausforderungen: Die Sprachanbahnung und -bildung von enorm vielen Kindern und Jugendlichen ohne Deutschkenntnisse.

Die Zuwanderung heimatvertriebener Menschen prägt derzeit wie kaum ein anderes Thema die Berichterstattung und politische Diskussion in Deutschland resp. Europa. Die Flüchtlingssituation erfordert ein zügiges und flexibles Agieren der Politik. Da Kinder aus asylsuchenden Familien mit Gestattung des Aufenthaltes und Zuweisung zu einer Gemeinde schulpflichtig werden, sind auch die Schul- und Kultusministerien der Länder gefordert, Konzepte für einen sprach- und kultursensiblen Unterricht und Formate für die Sprachanbahnung und -bildung zu etablieren. Händeringend werden dafür qualifizierte Kräfte gesucht. So wendet sich etwa das Niedersächsische Kulturministerium mit einem online-Bewerbungsportal an pensionierte Lehrkräfte oder anderweitig Interessierte für den Sprachförderunterricht mit zugereisten Kindern (www.mk.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=1815&article_id=137211&_psmand=8). Das Land NRW hat 2015 große Summen zur besseren Ausstattung der Schulen investiert (ca. 2400 neue Lehrerstellen, 1200 Integrationsstellen zur Sprachförderung, Fortbildungsmittel und Mittel zur Erweiterung der Offenen Ganztagsangebote; www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Integration/Fluechtlinge/FAQ-4/index.html). Organisiert wird der sprachfördernde Unterricht für zugewanderte SchülerInnen ohne Deutschkenntnisse in NRW größtenteils in so genannten Vorbereitungs-, Auffang- oder Internationalen Klassen. Der Verbleib ist auf maximal zwei Jahre beschränkt, wobei eine schnellstmögliche Integration der SchülerInnen in die Regelklassen das Ziel ist.

Grundlegend ist zu fragen, wie sich die Fachdisziplinen Sprachheilpädagogik resp. Sprachtherapie/Logopädie der aktuellen Situation bereits stellen und zukünftig stellen werden. Ich erlaube mir an dieser Stelle, auf drei aktuelle Publikationen des eigenen Teams *Sprache und Kommu-*

nikation der Fakultät Rehabilitationswissenschaften an der Technischen Universität Dortmund hinzuweisen:

In Kooperation mit der Hoffbauer Berufsakademie Potsdam wurden *13 goldene Regeln zur Sprachförderung mit heimatvertriebenen Kindern* (Ritterfeld & Niebuhr-Siebert, 2015) für den Vorschul- und Primarbereich formuliert. Sie stehen als Download zur Verfügung (www.sk.tu-dortmund.de/cms/de/materialien/Ratgeber-Sprachfoerderung-heimatvertriebener-Kinder.pdf). Diese Ratgeber sind als niederschwellige Starthilfe zur Ermutigung von LehrerInnen und ErzieherInnen gedacht: Wird die neue Umgebungssprache etwa auf natürlichem Wege, immersiv und innerhalb erfolgreicher Handlungsinteraktionen angeboten, so werden die Kinder diese Angebote auch leichter nutzen können. Die Hauptarbeit des Zweitspracherwerbs leisten dabei die Kinder selbst!

Ein weiterer Ratgeber *Samira spricht nicht mit uns!* (Subellok & Starke, 2015) richtet sich an Lehrkräfte an Grundschulen und informiert über selektiven Mutismus (www.sk.tu-dortmund.de/cms/de/materialien/SM_HeimatvertriebeneKinder.pdf). Heimatvertriebene Kinder bringen ein besonders hohes Risiko für dieses Störungsbild mit, da etliche der bekannten Risikofaktoren auf sie zutreffen können (Migrationshintergrund, Unsicherheiten im Zweitspracherwerb, traumatische Lebensereignisse, Ängstlichkeit). Die Wahrscheinlichkeit für ein schweigendes Kind in Auffang- oder Vorbereitungsklassen erhöht sich darüber immens. Der kurze Ratgeber zeigt Lehrkräften erste Hilfestellungen im Umgang mit schweigenden Kindern auf und benennt Kriterien zur Beurteilung ihrer möglichen Entwicklungsverläufe.

Ich bin gespannt, wie sich die empirische Aufarbeitung dieser hochaktuellen Thematik durch unsere Fachdisziplinen in den weiteren Ausgaben von *Forschung Sprache* widerspiegeln wird! Hoffentlich vielfältig (und) herausfordernd ...

Priv.-Doz. Dr. Katja Subellok
TU Dortmund